Unabhängig

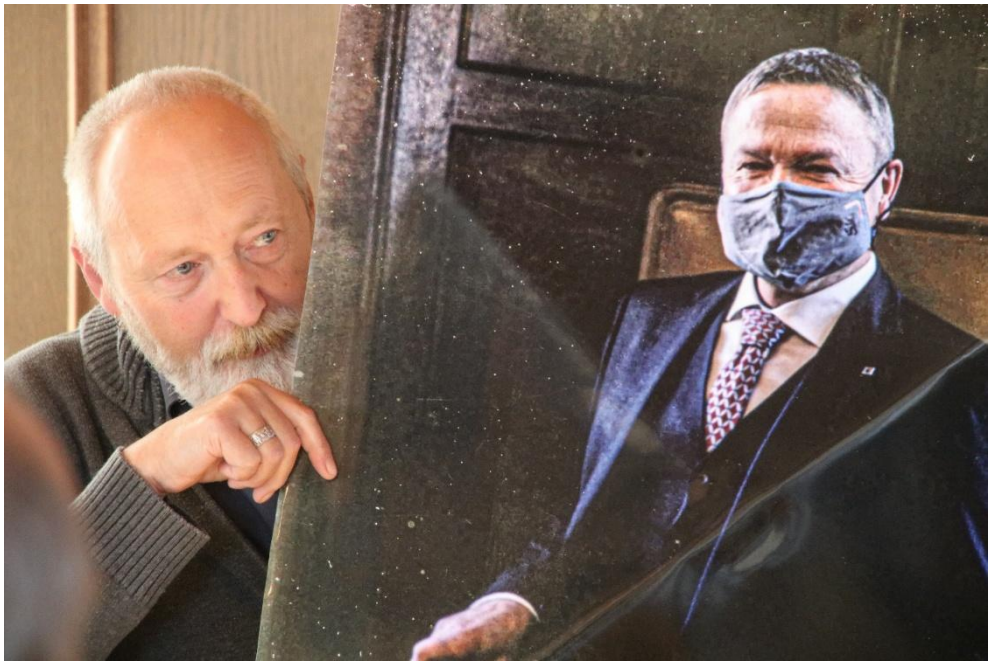
PARTEI UNABHÄNGIGE APPENZELL AUSSERRHODEN

Mitglieder-Infos Nr. 10
Mai 2025

Geschätzte Parteiunabhängige

Ende Mai treten Alfred Stricker als Regierungsrat und Peter Gut als Kantonsrat zurück, ebenso haben sie sich an der letzten Mitgliederversammlung aus dem Vorstand der PU AR verabschiedet und wurden einstimmig zu Ehrenmitgliedern unseres Vereins ernannt. Beide haben auf ihre ganz persönliche Art das Gesicht der PU nach innen und aussen geprägt. Jetzt ist es Zeit, ihnen – in dem von Peter Gut ins Leben gerufenen «Unabhängig» – den gebührenden Platz einzuräumen. Verbunden mit einigen fotografischen Impressionen und einem grossen Dankeschön für alles, was sie für den Kanton und unseren Verein geleistet haben.

Mit unabhängigen Grüssen
Eva Schläpfer



Erinnerung an das Kaminfeuergespräch im Februar 2022: Peter Gut mit dem Porträt von Alfred Stricker, unserem Landammann während der Corona-Pandemie.

Alfred Stricker: «Regierungsrat kannst du nicht lernen»

Ein Gespräch mit Alfred Stricker über das Leben und die Politik, über Vergangenes und Zukünftiges, über Freuden und … – nein, vor allem über Freuden. Insgesamt ein Revuepassieren von in Dekaden gegliederten Szenen.

Wie viel ist über ihn geschrieben worden! Unzählige Interviews, Porträts, Kommentare. Wie oft haben wir ihm zugehört! Bei Radio- und Fernsehauftritten, bei Reden an allen erdenklichen Anlässen unseren Kanton, die Bildung, den Sport oder die Kultur betreffend. Was gibt es da noch zu schreiben, was nicht schon in irgendeiner Form existiert? Und trotzdem: Ohne Worte lassen wir unseren Regierungsrat Alfred Stricker nicht ziehen. So treffen wir uns zum Kaffee in meiner Stube. Er breitet seinen Flyer der Regierungsratskandidatur von 2015 vor uns aus. Dieser sei ihm immer mal wieder Wegweiser gewesen. Und rückblickend zeige sich, dass sein dort aufgeführter Lebenslauf – aufgeschlüsselt in Dekaden – seinem Rhythmus absolut entspreche. Aus dieser Perspektive sei auch sein Rücktritt als Regierungsrat nach zehn Jahren absolut logisch – auch wenn nicht explizit so gesteuert. «Für mich findet das Leben in Zehnjahres-Abschnitten statt.» Auch als Regierungsrat habe er immer mit weiteren Zeithorizonten als nur gerade in Jahres- oder Legislaturperioden gedacht. «Es ist wichtig, grösser zu denken.»

Erstes Amt als Oberstufenschüler

Beginnen wir beim jungen Alfred. Er ist gerade mal Oberstufenschüler, als er sein erstes Vorstandsmandat als Aktuar im neugegründeten Buebechörli Stein antritt. Heute freut er sich, dass das Chörli noch immer existiert und nationale Bekanntheit erreicht hat. Mit zwanzig Jahren entscheidet er sich das Amt des Oberturners zu übernehmen. Es ist eine wegweisende Entscheidung: Schötze-Chörli und Turnverein, beides wäre zeitlich nicht möglich gewesen. Die Überlegung dahinter: «Ich kann auch mir den Turnern singen, den Vereinssport und auch die Führungsarbeit mit Menschen ausleben. In diesem Amt blühte ich auf, konnte in den Choreo-

grafien Musik und Bewegung zusammenbringen, lernte Menschen aus allen Landesteilen kennen.» Ein Netzwerk, das bis heute hält. Nach zehn Jahren folgt der nächste Lebensabschnitt: Das Loslassen von seinem turnerischen Engagement, das Ende der Lehr- und Wanderjahre, das Ausrichten der Energien auf Familie und Hof. Und, «da ich die Öffentlichkeit doch nicht ganz sein lassen konnte», das Mitwirken in der Gemeinde, etwa als Gemeinderat von 1996 bis 2007 mit den Dossiers Schule, Soziales, Vormundschaft, Land- und Forstwirtschaft und Feuerwehr. «Ich war manchmal geplagt durch mein vielseitiges Interesse und habe mich wohl oft von meinen Leidenschaften treiben lassen.» Mit vierzig folgt eine weitere Phase der Neuorientierung: Einstieg in den Kantonsrat und Mitwirkung im kantonalen Bauernverband bis hin zum Sitz im Vorstand des nationalen Bauernverbands mit grossem Engagement auch für die Lernenden und die Berufsausbildung. Hier habe er erneut Menschen gefunden, die auch Gas geben wollten – das habe ihn absolut begeistert.

Zwanzig Meter, Dorfplatz Stein und der EWR-Beitritt

Dann der nächste Schritt: Alfred Stricker der Regierungsrat. Ob er dieses Amt angestrebt habe, weil sein Grossvater und sein Vater auch Regierungsräte waren? «Nein, eben gerade nicht. Politisch geweckt haben mich andere Erlebnisse. Regierungsrat kannst du nicht lernen. Ich glaube, ich bin Regierungsrat geworden, weil ich die Menschen gerne habe und ich zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort war.» Obwohl, er hätte sich damals – einmal mehr – in einer Phase befunden, in der er sich mehr Ruhe gewünscht hätte. Als Landwirt habe man mehr als genug Arbeit und dies sieben Tage die Woche – jede seiner Abwesenheiten musste organisiert sein. Was er in seinem Elternhaus mitbekommen habe, sei, dass man zugunsten der Öffentlichkeit auf eigene Sachen verzichten müsse. Für seine Art des Politisierens indes seien wohl drei Erlebnisse ausschlaggebend gewesen.

Beim ersten geht es um etwa zwanzig Meter Sprintstrecke. Diese nämlich hätten bei der Mitte der 1980er Jahre geplanten neuen Hundert-Meter-Bahn in Stein gefehlt, um nicht nur den schulischen, sondern auch den leichtathletischen Ansprüchen gerecht zu werden. Als Oberturner habe er sich dafür stark gemacht und gemeinsam mit Gleichgesinnten das Geld für die fehlenden zwanzig Meter gesammelt.

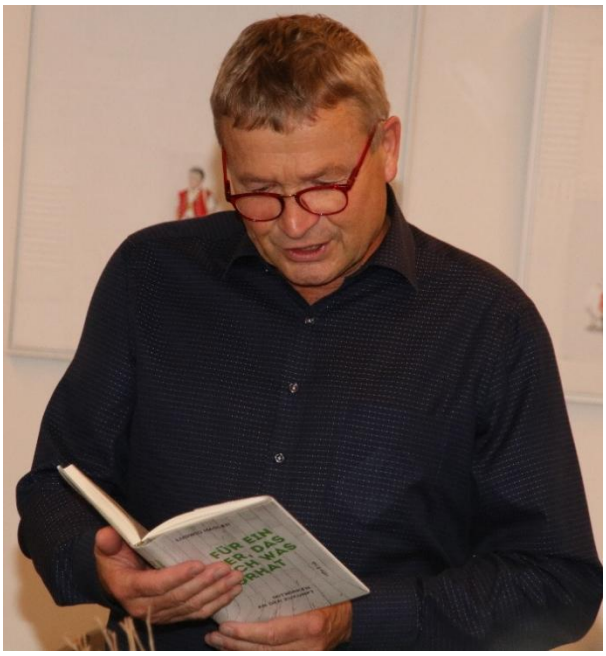
Beim zweiten Erlebnis ist Alfred Stricker Gemeinderat. Das Budget wird aufgrund der geplanten Pflästerung des Dorfplatzes beinahe abgelehnt. Die erneute separate Platzvorlage wurde dann haushoch verworfen. «Obwohl du von der Richtigkeit der Sache überzeugt bist, musst du dir in einem solchen Moment sagen: Das Volk hat immer recht.»

Sein drittes Erlebnis beschert ihm ein Referat über den EWR-Beitritt. Die damalige Aussage des Referenten «Wenn wir zum EWR ja sagen, sind wir schon in der EU», erzürnt Alfred Stricker so sehr, dass er aufsteht und das Wort ergreift. «Ich habe wohl ungeschickt und vielleicht auch zu lange gesprochen.» Der legendäre, breit anerkannte Politiker haben ihm daraufhin im vollen Saal «die Kappe gewaschen». Für Alfred Stricker war seither klar: Parteipolitik ist nichts für ihn. «Das war für mich

wahrscheinlich der Anlass, um bis heute ein überzeugter Unabhängiger zu sein.»

Speerspitze der PU

Zurück zum Entschluss, sich als Regierungsrat aufstellen zu lassen. Ein Entscheid übrigens, mit dem er während des Wahlkampfs immer wieder mal gehadert hat. Bis zu dem Punkt, an dem er zu sich sagt: «So Stricker, jetzt haust du den Pickel rein. Und das habe ich dann auch gemacht.» Siegeschancen rechnet er sich nicht aus, aber einen guten Wahlkampf will er führen, ein Achtungsresultat erzielen. Am Tag der Entscheidung im Wahlstübli, mit Blick auf die Resultate, glaubt er zuerst an einen Irrtum. «Dann aber drang die Erkenntnis des Wahlsiegs durch und ich hatte zwei Möglichkeiten: Entweder lehne ich innert drei Tagen ab oder ich nehme an.» Letzteres bedeutet Abschied zu nehmen von vielem, auf das er sich gefreut hat, auf seine nationalen Aufgaben für den Bauernverband etwa oder sein Engagement für die Lernenden der grünen Berufe. Eine Ablehnung der Wahl indes wäre einer Lüge gegenüber seinen Wählerinnen und Wähler gleichgekommen, denn von ihnen habe er viel Vertrauen und einen Auftrag erhalten. «In diesem Moment habe ich gemerkt, dass ich ein Diener des Volks bin.» Als solcher habe man seine Aufgabe zu machen. Mit Leidenschaft und grosser Sorgfalt. «Und es ist schon unglaublich, wie viele Projekte ich realisieren konnte.» Gewiss, ein Leichtes sei es nicht gewesen, die Hürden hoch, die Kritik und die Missgunst oft heftiger als das Lob. Das müsse ausgehalten, das Gute, die Erfolge in den Fokus gestellt werden. Seine glänzenden Wiederwahlen und der Rückhalt in der Fraktion hätten ihn getragen, ihn bestätigt. Überzeugt ist Alfred Sticker, dass er als Landammann während der Corona-Pandemie genau am richtigen Ort war. «Das hat mir gepasst. Ich habe während dieser Zeit tausende Telefonate geführt, mit Bundesrätinnen und Bunderäten, mit Mitgliedern andere Kantonsregierungen, mit vielen Ausserrhoderinnen und Ausserrhodern gesprochen.» Wichtig war ihm, Verlässlichkeit zu geben. Ein Gehör zu haben für den Ärger und die Nöte der Bürgerinnen und Bürger. Das sei für ihn so oder so das Wichtigste – da zu sein, zuzuhören, zu spüren, wo der Schuh drücke. Ebenso das Kollektiv ins Zentrum zu stellen und sich selber nicht so wichtig zu nehmen. Gewiss, er stehe gerne auf einer Bühne, etwa bei einer Preisverleihung. Es gehe ihm dabei indes nicht darum, als Person beklatscht zu werden, sondern dass sich die Leute an der Botschaft freuen, die er vermitteln wolle. In gleichem Masse wichtig ist ihm, dass er sich selber treu geblieben sei. Gewiss, die Zeit wie auch die Erfahrungen würden einen Menschen verändern. Im Grunde jedoch – und darüber sei er glücklich – sei er stets, trotz Widerwärtigkeiten, sich selber geblieben. Dazu haben seine Frau, seine Familie, sein nahes Umfeld vieles beigetragen. Auf sie konnte er sich verlassen, sie gaben ihm die nötige Energie.



Einfach war es sicher nicht, als erster Regierungsrat der PU AR, als «Speerspitze» einer Fraktion, die sich der Sachpolitik verschrieben hat und gerne auch als «wilder nichteinzuordnender Haufen» betitelt wird. Eine andere politische Heimat aber wäre für Alfred Stricker nicht in Frage gekommen. Der Sieg von Susann Metzger als

seine Nachfolgerin freut ihn enorm. Die Geschichte der PU in der Regierung wird so weitergeschrieben und die missgünstigen Kräfte in ihre Schranken gewiesen.

Zeit für mehr

Diesem Wechsel voraus ging sein Rücktritt. Er habe sich diesen Schritt gut überlegt, das Dafür und Dagegen sorgsam abgewogen. Die Zukunft in seinem Departement bringe zahlreiche spannenden Aufgaben und Projekte mit sich, etwa den Ausbau der Kantonsschule oder des Berufsbildungszentrum, die Umsetzung der Kulturerbestrategie. Teil dieses politischen Prozesses zu sein, wäre sicherlich verlockend. Doch im letzten Herbst sei der Gedanke in ihm gereift, dass jetzt, nach zehn Jahren und mit Erreichen des Pensionsalters, genau der richtige Zeitpunkt sei, loszulassen. Den Entscheid hat er keinen Moment bereut und an Ideen für den kommenden «Ruhestand» mangelt es nicht. Er weiss auch, was er sicher nicht will: «Mich mit Menschen beschäftigen, die Energie fressen, VR-Mandate sammeln, anderen in der Politik dreinreden.» Er freue sich auf fünf Dinge: Mehr Familie, mehr Unabhängigkeit, mehr Natur, mehr Bewegung und mehr Musik. Differenzierter bedeutet dies: Spontaner und selbstbestimmter mit seiner Frau Regula etwas unternehmen, «falls sie dann Zeit hat», für seine Kinder und Enkelkinder da sein, seinem Sohn auf dem Hof helfen, Böscheli machen, seine Sprachkenntnisse durch Mitarbeit in dem Restaurant im Welschland verbessern, musizieren, Imker werden, mit seiner Tochter eine Fernwandern machen, Kontakte pflegen. Eine Aufzählung, die Alfred Stricker beliebig weiterführen kann. Es bleibt zu hoffen, dass er schafft, was er sich vorgenommen hat, nämlich «gelassen und lustvoll von Tag zu Tag zu leben und mir selber besser zu schauen».

Seine Zukunft sieht er also klar. Was wünscht er sich für die Zukunft der PU, was möchte er, als scheidendes PU-Vorstandsmitglied dem Verein mit auf den Weg geben? Grundsätzlich halte er nichts davon, wenn jene die gehen, noch viel dreinreden. Aber wenn er so explizit gefragt werde, dann rate er: «Bleibt vorsichtig. Es gibt immer politische Gegner und je stärker wir werden, desto stärker sind wir in deren Fokus.» Macht sei oft negativ behaftet, aber Macht sei auch ein Werkzeug für die Sache. «Dieses gilt es bewusst im Dienst unseres politischen Erfolgs und unserer Unabhängigkeit einzusetzen.»

Eva Schläpfer

Entweder-oder

Bier oder Wein?
Rotwein

Fleisch oder Gemüse?
Fleisch

Singen oder Tanzen
Tanzen

Einen Monat in einem U-Boot oder in einer Raumstation
weder noch

Fernsehen oder ein Buch lesen?
Buch lesen

Sachbuch oder Roman?
Sachbuch

Bösewicht oder Superheld?
Ich bin kein Bösewicht und kein Superheld. Ich bin eine Integrationsfigur.

Berg oder Meer?
Berg

Logik oder Bauchgefühl?
Bauchgefühl

Allein oder im Team arbeiten?
im Team

Abenteuerlich oder vorsichtig?
Abenteuerlich

Fahrer oder Beifahrer?
Fahrer

Intelligent oder Humor?
Humor

Holz oder Metall?
Holz

Bier oder Wein?
Whisky

Fleisch oder Gemüse?
eher Gemüse

Singen oder Tanzen
Singen

Einen Monat in einem U-Boot oder in einer Raumstation
Klaustrophobie – keines von beidem

Fernsehen oder ein Buch lesen?
Netflix

Sachbuch oder Roman?
Sachbuch

Bösewicht oder Superheld?
Böser Superheld

Berg oder Meer?
Berg

Logik oder Bauchgefühl?
Bauchlogik

Allein oder im Team arbeiten?
allein

Abenteuerlich oder vorsichtig?
Vorsichtiges Abenteuer

Fahrer oder Beifahrer?
Fahrer

Intelligent oder Humor?
Humor ist per se intelligent

Holz oder Metall?
Holz

Peter Gut: «Hinterfragen bringt uns vorwärts»

Es ist unmöglich, einen Menschen in einigen wenigen Sätzen zu beschreiben. Je nach dem, wen man um diese Skizze bittet, erhält man ein anderes Bild. Trotzdem sei hier ein Versuch der Annäherung an den Menschen Peter Gut gewagt.

Wir alle kennen Peter Gut – irgendwie ein bisschen. Als Moderator unsere Kaminfeuergespräche, Verfasser unseres «Unabhängig» und PU-Medienverantwortlicher, als Kantonsrat, Kantonsratspräsidenten und Regierungsrat-Kandidaten, als Gesprächspartner bei einer Ziggi vor der Beiz oder dem Regierungsgebäude, als Tischnachbarn bei Essen an Fraktionssitzungen, Gesellschaftsanlässen oder Mitgliederversammlungen, als PU-Urgestein in Interviews für Printmedien, Radio und Fernsehen, als vehementer Verfechter der politischen Unabhängigkeit.

Er ist ein schneller Denker, ein kritischer Hinterfrager mit spitzer Zunge und hellem Geist, ein humorvoller Mensch, mit einem sensiblen Gespür für Schwingungen und Stimmungen, ein Neugieriger, der mit offenen Ohren und Augen durchs Leben geht, sich leidenschaftlich begeistern und sich in demselben Masse auch ärgern kann.

Orientierung an den Stärken

Seinen biografischen Rückblick beginnt er mit dem Satz: «Eigentlich war mein ganzes Leben unspektakulär – normal eben.» Aufgewachsen ist er als «Gwerblerkind» in Flawil. Ab 13 besucht er das Internat Friedberg in Gossau. Seine Lehrerinnen und Lehrer seien ihm liebevoll wohlwollend begegnet. Ein guter Schüler aber sei er nie gewesen – nicht kompatibel eben. Er schafft es nicht, für ihn uninteressanten Themen Beachtung zu schenken. Im Gegenzug bleib das, was ihn interessiert, «für die Ewigkeit» haften. «Es ist vielleicht eine Schwäche von mir, dass mich unheimlich viele Dinge faszinieren, von denen anderen Menschen behaupten würden, sie seien völlig unwichtig.» So könne er sich beispielsweise leidenschaftlich für antike Märklin Null-Spur-Eisenbahnen oder die Zucht von Heidschnucken-Schafen begeistern. Auch als Kantonsrat fesseln ihn oft Themen, die viele als «belangslos» betiteln

würden, hingegen berühren ihn Angelegenheiten kaum, über die andere stundenlang debattieren können.
Dieses «So-Sein» sei vielleicht in seiner Kindheit und Jugend als Defizit beurteilt worden. Er aber habe dadurch in seinem eigenen Leben gelernt, was er später in seiner Arbeit wirkungsvoll einsetzen konnte: Die Orientierung an den Stärken und nicht an dem vermeintlich Fehlenden.

Prävention und Krisen

Einen Plan, für die Zeit nach dem Gymnasium hat Peter Gut bis kurz vor der Matura nicht. Die neu errichtete Jugendberatungsstelle in Gossau weist ihm den Weg. «Es gab gratis Kaffee, also ging ich hin.» Das Gespräch mit dem Sozialarbeiter ist für ihn ein Aha-Moment. «Es war genau das, was ich gerne machten möchte.» Seine Familie hätte ihn, der nicht gewillt war, die Garage seines Vaters zu übernehmen, zwar lieber als Akademiker gesehen. Peter Gut aber geht seinen eigenen Weg. Seine erste grosse Station: Der Aufbau der Psychosozialen Prävention für den Kanton St. Gallen. «Eine interessante Zeit mit viel theoretischer Arbeit.» Damals merkt er, wie wichtig es ist, Fachbücher zu lesen. Er nimmt sich vor, mindestens eines pro Monat zu lesen und bis heute halte er dies mit wenigen Ausnahmen so. Nach zwölf Jahren folgt der Wechsel als Leiter ins Rehzentrum Lutzenberg. «Dieses war damals akut in der Krise. Das reizte mich.» Aus den anfänglich geplanten drei Jahren wurden zwanzig. «Es war eine unglaublich facettenreiche und faszinierende Arbeit. Schwierig und mühsam auch. Und immer wieder habe ich tief beeindruckt miterlebt, wie viel Menschen aushalten können.» Seit sieben Jahren ist Peter Gut selbständig. «Meine Kinder waren finanzielle unabhängig, so konnte ich das Risiko eingehen. Ich wollte in Krisen meine Dienste zur Verfügung stellen.» Dies im Glauben, dass er so zwar etwas verdienen, aber kaum gut davon leben könne. Zu seinem Erstaunen habe sich seine Auftragslage «explosionsartig» entwickelt. Heute wirkt er als Coach, Fachlehrer und Supervisor. Letzteres vor allem für Menschen, die in Institutionen arbeiten, in denen Menschen nicht freiwillig leben, für Mitarbeitende in Gefängnissen, forensischen Psychiatrien oder Kinderpsychiatrien.
Soviel zum Beruflichen – das Familiäre streifen wir während des Gesprächs immer wieder. Seine Frau Barbara, die Mutter ihrer Kinder Moritz und Samuel, Psychologin, Lebensgefährtin, bereichernde, reflektierende und bedachte Gesprächspartnerin. Das Haus in Walzenhausen, weit ab vom Schuss, ist ihm Idyll, Oase und Kraftort. Dann sein Engagement in der Feuerwehr. Nicht, weil ihn die Feuerwehr interessiert, sondern weil es sich sozial vernetzen will. Er kniet sich rein, ist viele Jahre Feuerwehr-Offizier, auch wenn er sich anfänglich als Sozialarbeiter als «absoluter Fremdkörper» fühlt. Die Kameradschaft fasziniert ihn, die Tätigkeit zwischen Langweile und Adrenalinkick. Ein dramatischer Einsatz, bei dem ein Kollege stirbt, ein andere schwer verletzt wird, prägt ihn nachhaltig und ist mit ein Grund, weshalb er zu den Mitbegründern der Care-Teams von Ausserrhoden gehört. Wieder sind wir bei den Krisen. In Ausnahmesituationen da zu sein, zuzuhören, mitzufühlen und zu helfen, das ist nicht nur Beruf, das ist seine Berufung.
Wie aber schaut sich Peter Gut selber, er der sich quasi von einer Krise zu nächsten bewegt? Sich abgrenzen können, sei unabdingbar. «Zudem sind es drei Dinge, die mir guttun. Ersten meine Frau.» Zweites – und dies rate er allen – «mach nicht nur

etwas, diversifiziere dich». Für ihn seien es zum Beispiel seine Tiere oder die Arbeiten rund ums Haus. Dies schaffe Glücksmomente und einen freien Kopf. Und drittens habe er immer darauf geachtet, neben seiner Arbeit noch ehrenamtlich zu wirken. Das sei sehr befriedigend.

Kantonsrat – ein spontaner Entscheid

Werfen wir noch einen Blick auf das politische Leben. Der Unterricht am Gymnasium habe ihn gewiss geprägt. Die Auseinandersetzung mit anderen Ideologien und Meinungen. Zwar hätten sich die Patres am Gymnasium Friedberg in ihrem eigenen Weltbild in engen Schranken bewegt, doch die Idee, «wenn du etwas nicht gut findest, musst du es kennen», hätte den Unterricht nach allen Seiten offen gestaltet. Indes: Politik als solches habe ihn lange Jahre nicht interessiert. Im Vordergrund standen die Familie, die Arbeit, das Haus und die Tiere.

Sein Einstieg in die aktive Politik klingt wie eine Anekdote. Beim täglichen Restaurant-Morgenkaffe mit den immer gleichen Gwerblern, spricht ihn der Gewerbevereinspräsident auf der Suche nach einem geeigneten Kandidaten für den Kantonsrat an. Bedenkzeit: zwanzig Minuten. Peter Gut sagt zu. Das war 2007. Er gewinnt die Wahl mit mehr Stimmen als seine beiden Gegenkandidaten zusammen auf sich vereinen können.

In seinen Anfangszeiten gab es noch keine Fraktionen, Vorsitzungen fanden überparteilich regional statt. «Wer die Sitzung leitete, musste auch alle Geschäfte präsentieren. Das habe ich schnell geändert.» Denn «das wird schon immer so gemacht» ist für Peter Gut kein Argument. So sei es beispielsweise auch mit dem Stehtisch für die Kommissionspräsidentinnen und -präsidenten gewesen. Weshalb mit dem Rücken zur Regierung sprechen? Das muss nicht sein. «Es ist zwar gut, wenn man die Regierung hinter sich weiss, aber nicht schön, wenn man sie im Rücken hat.» Sagt es und schiebt den Stehtisch an die Seite. Dort steht er heute noch.

Peter Gut ist überzeugt: Das Hinterfragen bringt weiter. Ebenso das «Quere». Leider überwiege die Konformität, die Gleichförmigkeit und das Parteifixierte. «Genau deshalb bin ich bei den Unabhängigen.» Nach 18 Jahren Kantonsrat ist jetzt Schluss. Er habe immer mal wieder ans Aufhören gedacht, stets gab es Gründe, weiterzumachen. Jetzt sei der Entschluss gefallen, und das sei gut so. Positiv in Erinnerung bleiben wird ihm das Jahr als Kantonsratspräsidenten. Das habe ihm sehr gut gefallen.

Nicht das Amt als solches – Sitzungen habe er sein Leben lang vorbreitet und geleitet – aber die damit verbundenen Teilnahmen an den unterschiedlichsten Anlässen. «Das war cool. Vom Schützenverein über den Turnverein bis hin zum Truppenbesuch.» Das wohl Wichtigste sei seine Arbeit in der StwK (der heutigen GPK) gewesen. «Die Aufsicht des Parlaments über die Regierung und die Verwaltung ist das Wesentlichste damit das System sauber funktioniert.» Über all die Jahre gesehen besonders schön finde er, dass er viele Menschen kennen lernen durfte, auch solche, die er sonst nie kennengelernt hätte. Daraus hätten sich wertvolle Kontakte, teilweise so etwas wie Freundschaften entwickelt. «Das erachte ich als unglaubliches Privileg.»

Nachhaltig geärgert hat ihn das Thema Ombudsstelle. Zuerst das jahreslange

Nichtbeantworten der für erheblich erklärten Motion, dann die Ablehnung der parlamentarischen Initiative. Dies mit Unterstützung eben jener, die gemäss ihrer politischen Überzeugung für genau solche Anliegen einstehen müssten. «Da ging es nicht mehr um die Sache. Das war gegen mich, gegen die PU gerichtet!» Nicht aus sachlichen, sondern aus politischen Gründen habe man etwas Gutes versenkt. Etwas, das heute mit Blick auf die gesellschaftliche Entwicklung, auf das schwindende Vertrauen der Bevölkerung in die Politik wichtiger denn je wäre.

Kein Mann für die Exekutive

Von 2011 bis 2015 war Peter Gut im Gemeinderat von Walzenhausen. «Das war nicht meine Sache. Ich bin definitiv kein Teamplayer und als Gemeinderat verärgerst du viele Menschen.» Bei zahlreichen Entscheiden spiele zudem die Frage «was denken die Leute» eine entscheidende Rolle», das sei nicht sein Denken und hindere am Vorwärtskommen. Und das will er. Je schneller desto besser. War dies mit ein Grund für seine Regierungsratskandidatur 2017? «In meiner Erinnerung bin ich anfangs nicht davon aus gegangen, dass ich gewinnen könnte. Treibende Kraft war viel mehr der Umstand, dass mich der Kandidat der FDP nicht überzeugte.» Während des Wahlkampfs sei seine Hoffnung gestiegen. Gewiss, dass er nicht gewählt worden sei, haben ihn einige Tage beschäftigt. «Aus heutiger Sicht aber bin ich froh

darüber.» Er hätte sich wohl zu fest aufgerieben.

Bedeuten seine Rücktritte als Kantonsrat wie auch als Vorstandsmitglied der PU AR das Ende seiner politischen Tätigkeit? «Tätigkeit im Sinne von tun? Ja. Ich wüsste nicht, was ich noch tun sollte.» Sagt's und ergänzt nach einer kurzen Pause «also vielleicht kümmere ich mich als Privatperson – eher kommentierend als gestaltend – wieder mehr um die Politik in der Gemeinde. Hier läuft meiner Meinung nach vieles nicht so, wie es laufen müsste.» Zudem seien seine ehrenamtlichen Tätigkeiten als Verwaltungsrat der Spitex Vorderland und als Stiftungsratspräsident der Stiftung Columban Urnäsch immer auch mit politischen Themen wie Gesundheitsversorgung oder Integration verbunden.

Abschliessend die Frage: Was möchte er der Fraktion und dem Verein mit auf den Weg geben? «Wir haben eine Charta. Diese sollte immer wieder überprüft werden. Erstens mit der Frage ‹Ist sie aktuell, braucht es Ergänzungen, Streichungen?› und zweites – und das ist noch viel wichtiger ‹Halten wir uns auch daran?›. Und das Allerwichtigste: Vergesst nie, dass wir keine Partei sind.» Von der Fraktion wünscht er sich ein selbstbewusstes Auftreten als eine Fraktion, die die Stärke der Vielfalt, der Klarheit und der Sachpolitik als solche erkennt, nutzt und lebt.

Eva Schläpfer

Chorzfuetter

Mit dem Rücktritt von Peter Gut und der Wahl von Susann Metzger in den Regierungsrat galt es, zwei Kantonsratssitze neu zu besetzen. Neu in der Kantonsratsfraktion der PU AR politisieren **Röbi Diethelm**, Heiden, und **Dominique Rohrbach**, Walzenhausen. Somit bleibt die PU zweitstärkste Fraktion.

PU-Kantonsrätin **Karin Steffen** wurde mit 157 Stimmen (absolutes Mehr 87 Stimmen) als Nachfolgerin von Ernst Pletscher zur Gemeindepräsidentin von Reute gewählt.

PU-Mitglied **Yvonne Loos** wurde neu in den Gemeinderat von Lutzenberg gewählt.

PU-Kantonsrätin **Sandra Weiler** wurde an der HV der Frauenzentrale Appenzellerland als Nachfolgerin von Hester Ryffel zur Präsidentin gewählt.

An der 11. Mitgliederversammlung der PU AR wurde **Susann Metzger** neu in den Vorstand gewählt.

Termine

Samstag, 14. Juni 2025, Vormittag: Kaminfeuer mit Alfred Stricker und Peter Gut

Freitag, 15. August 2025, ab 18 Uhr: Gesellschaftsabend

Samstag, 8. November 2025, Vormittag, Kaminfeuergespräch

Samstag, 25. April 2026: Mitgliederversammlung

Impressum: Parteiunabhängige AR, c/o Eva Schläpfer, Hinterhof 2261, 9100 Herisau; © PU AR